

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik. Sonderpublikationen
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: - (1971)

Artikel: Geist als Ware
Autor: Cattani, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

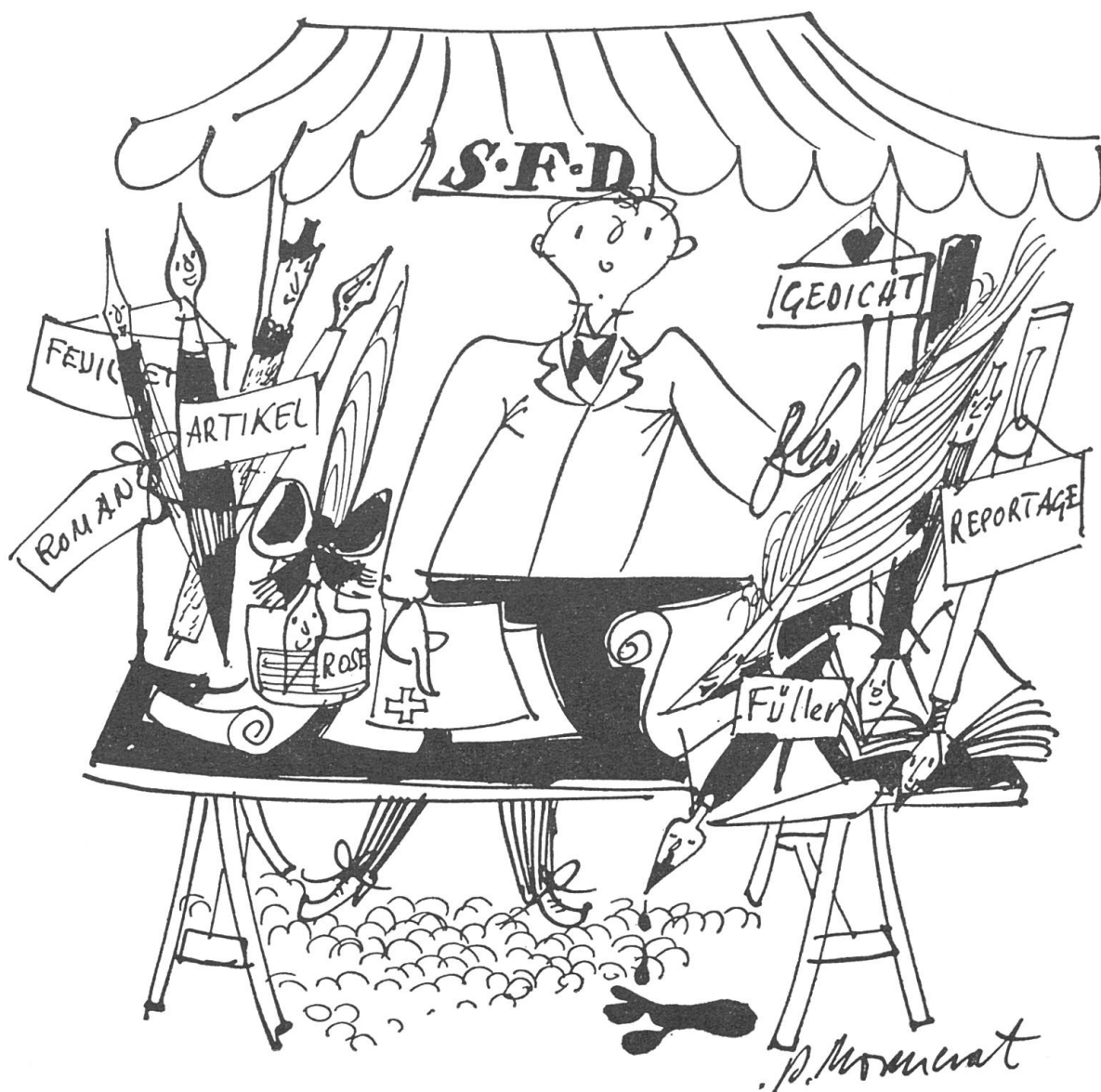
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geist als Ware

Diese Überschrift stand seinerzeit über einem Artikel, den Hans Rudolf Schmid einige Monate nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges im «Schweizer Spiegel» veröffentlicht hatte, um einem breiteren Publikum Wesen und Wirken des Schweizer Feuilleton-Dienstes darzulegen. «Geist als Ware» – das mag sarkastisch klingen, aber Hans Rudolf Schmid traf damit irgendwie den Kern der Tätigkeit und des Erfolges eines Pressedienstes, dessen Gründung seiner Anregung zu verdanken ist und der damals auch von ihm geleitet wurde. Es war eine nüchterne und sachliche Feststellung, die Frucht mehrjähriger Erfahrung im Zeitungswesen unseres Landes.

Dabei waren vornehmlich ideale Ziele das Leitmotiv für den zu Beginn des Krieges ins Leben gerufenen Feuilleton-Dienst; er sollte mithelfen, der drohenden Überflutung der Schweiz durch nationalsozialistisches Gedankengut zu steuern und gleichzeitig das einheimische Schrifttum zu fördern. Es war keineswegs leicht, Idee und Wirklichkeit in Übereinstimmung zu bringen. Auf der einen Seite hatte der Feuilleton-Dienst die Aufgabe, den modernen Mäzenen in der staatlichen und kulturellen Bürokratie die Bedeutung seines Wirkens für die schweizerischen Schriftsteller plausibel und dafür Gelder locker zu machen; andererseits hatte er sich gegen allzu überbordende Ansprüche mancher Geisteslieferanten durchzusetzen, die glaubten, ein subventioniertes Unternehmen sei ein ständig offenes Konto, wo ungeachtet um Können und Leistung stets Bargeld auf Vorschuß abzuholen sei. Der Feuilleton-Dienst wurde zum Stellwerk, in welchem sowohl die Bewegungen des Geistes wie die zur Verfügung stehenden öffentlichen Mittel in die richtigen Bahnen zu lenken gesucht wurden; es war ein ständiges und erfolgreiches Bemühen von Hans Rudolf Schmid, die Stellung im magischen Dreieck von Subvenienten, Autoren und Zeitungen zu behaupten.

Als ich Hans Rudolf Schmid, den wir alle nur kurz HRS nannten, im Januar 1946 kennenlernte, hatte der Feuilleton-Dienst die erste Phase seines Bestehens und seiner Bewährung bereits hinter sich. Er war, wie man heute sagt, «etabliert», hatte die Anfangsschwierigkeiten überwunden und in den Jahren der Isolation unseres Landes seine Existenznotwendigkeit be-



Geist als Ware

Von Hans Rudolf Schmid

Illustration von Pierre Monnerat

Wir haben den Leiter des Schweizer Feuilleton-Dienstes in Zürich gebeten, unseren Lesern einen Blick hinter die Kulissen dieses vor sechs Jahren im Interesse der geistigen Landesverteidigung ins Leben gerufenen Unternehmens zu gewähren. Der SFD vermittelt Unterhaltungsstoff schweizerischer Autoren, das heißt Kurzgeschichten, unpolitische Artikel und Feuilletonromane an die Presse. Er ist politisch und konfessionell neutral. Lassen wir uns zeigen, wie es bei diesem Geschäft zugeht.

Zwei Franken für ein Gedicht

Gedichte sind für den, der sie schreibt, Kinder von Sternstunden der Seele, manchmal aber auch bloß Erzeugnisse der Reimkunst. Für uns sind sie ein Handelsartikel. Ein Gedicht verkaufen wir an eine Zeitung für zwei bis drei Franken; eine Kurzgeschichte je nach ihrer Gebrauchsfrische für fünf bis 15 Franken.

wiesen. Aber nun wurde er vor die entscheidende Frage gestellt, ob er überhaupt weitergeführt werden sollte. Die äußere Bedrohung war dahingefallen, die Grenzen öffneten sich wieder; auf die Zeit der Beengung und der nationalen Abgeschlossenheit folgte der Drang in die Weite, das Ausbrechen aus der Insel Schweiz, die inmitten eines Meeres von Trümmern und Zerstörung den Krieg heil und äußerlich unversehrt überstanden hatte.

Es war das Verdienst von HRS, daß er sofort und ohne Zögern sich dafür einsetzte, auch unter veränderten Umständen das weiterzuführen, was 1939/40 mit dem Feuilleton-Dienst begonnen worden war. Er erkannte, daß vieles anders und schwieriger werden würde, daß es galt, den Forderungen der Zeit zu folgen, aber gleichzeitig das Erworbene und Überlieferte festzuhalten und zu bewahren. So wurden damals die Weichen gestellt für ein erfolgreiches Weiterwirken des Feuilleton-Dienstes, und wenn dieser heute, mehr als ein Vierteljahrhundert nach Kriegsende, noch immer seine Funktion erfüllt, so resultiert das nicht zuletzt aus der unermüdlichen Arbeit von HRS, der seiner Schöpfung in der schwierigen Übergangszeit von 1945/46 neue Impulse und neue Richtungen zu geben verstand und damit die Grundlage für eine Weiterexistenz schuf.

Das war HRS, wie er mir damals erschien: ein rastloser Journalist und Publizist, der seinen Idealismus mit einem gesunden Schuß Wirklichkeitsinn zu mischen verstand, das große Ziel anvisierte, gleichzeitig aber auch den realistischen Gegebenheiten Rechnung trug. Er wußte das jeweils Notwendige und Wesentliche mit wacher geistiger Präsenz und dem Einfallsreichtum einer schier unerschöpflichen Phantasie stets sofort zu erfassen. Ein persönliches Beispiel – der erste journalistische Auftrag, den Hans Rudolf Schmid mir erteilte und der mir in nuce sein Wesen zu charakterisieren scheint:

Es war die Zeit, da in unserem Lande das Malaise einer Nation herrschte, die vom gemeinsamen europäischen Schicksal des Kriegserlebens verschont geblieben war und die nun die Abrechnung mit all jenen nachvollziehen wollte, die sich in der Stunde der Bewährung schwach gezeigt hatten. Es waren die Monate, da die Enthüllungen über die Zweihunderter erfolgten, da im Parlament Bericht über nationalsozialistische und faschistische Umtriebe erstattet wurde. Vieles, was damals geschah, entstand aus berechtigter Empörung und dem Wunsch nach Selbstreinigung, nach Säuberung. Aber in vielem auch wurde übermarcht, und es drohten organisierte Hexenjagden. HRS, der im Kriege an wichtiger Stelle mitgeholfen hatte, die geistige

Landesverteidigung sinnvoll zu gestalten, und von seiner Abscheu gegenüber den totalitären Bewegungen im Norden und Süden nie ein Hehl gemacht hatte, sah hier Gefahren aufsteigen; er befürchtete das Entstehen einer Atmosphäre permanenter Verdächtigungen und des Denunziantentums. Aus dieser Sorge heraus entstand der Auftrag, einen Artikel über General Dufour und die besiegten Eidgenossen der Sonderbundskantone zu schreiben – als Beispiel dafür, daß es in bestimmten Situationen politisch weise ist, im höheren Interesse des gemeinsamen Ganzen auf Rache und Vergeltung zu verzichten. Die historische Parallele mag nicht in jeder Beziehung hieb- und stichfest gewesen sein; der schöne Abdruckserfolg zeigte jedoch, daß HRS mit seiner Anregung ins Schwarze getroffen und gleichzeitig einem journalistischen Neuling etwas Selbstvertrauen geschenkt hatte.

Der Sinn für das im Augenblick Wesentliche hat Hans Rudolf Schmid's ganze publizistische Tätigkeit geprägt. Er hatte mit klarem Blick erkannt, dass die Idee «Schweiz», so hehr sie sich an nationalen Feiertagen geben mochte, nur Bestand haben konnte in Verbindung mit der realen Schweiz der Arbeit, des Strebens nach Leistung, der Tüchtigkeit im Alltag. Durch seine stets auf die Wirklichkeit bezogene Aktivität, in der Qualität und Bedürfnisse sorgfältig gegeneinander abgewogen wurden, hat er im Schweizer Feuilleton-Dienst eine Institution geschaffen und ihr Dauer verliehen, die leicht zur Almosenempfangsstelle für erfolglose Autoren hätte absinken können. Der Geist, den Hans Rudolf Schmid seiner Schöpfung mit auf den Weg gab und der unter seinem Nachfolger weiter gepflegt wurde, hat wesentlich dazu beigetragen, daß eine für unsere Presse ebenso wichtige wie nützliche Vermittlungsstelle auch heute noch existiert und gedeiht, obwohl die Voraussetzungen, die einst zu ihrer Gründung geführt haben, fast vollständig dahingefallen sind.

Alfred Cattani